

Weißpflug | Hannah Arendt. 100 Seiten



## \* Reclam 100 Seiten \*



MAIKE WEISSPFLUG, geb. 1978, ist politische Theoretikerin und erkundet die Beziehungen zwischen Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung. Seit 2021 arbeitet sie als Expertin für Strategie und Beteiligung beim Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE).

**Maïke Weißpflug**  
**Hannah Arendt. 100 Seiten**

**RECLAM** 

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Umschlaggestaltung: zero-media.net, München  
Infografik (S. 14 f.): © Guter Punkt, München  
unter Verwendung von Motiven von Getty Images Plus: © kumahayashi / iStock; © Route55 / iStock; © Nikolaichuk / iStock  
Bildnachweis: S. 8: VTR / Alamy Stock Foto; S. 13: picture alliance / Fred Stein | Fred Stein; S. 47: Münchner Stadtmuseum, Sammlung Fotografie, Archiv Barbara Niggel Radloff / CC BY-SA 4.0; S. 54: GRANGER – Historical Picture Archive / Alamy Stock Foto; S. 64: CC PD; S. 69: GEMEINFREI / Library of Congress, Manuscript Division, Hannah Arendt Papers; S. 74: Underwood Archives / UIG / Bridgeman Images; S. 79: History and Art Collection / Alamy Stock Foto; S. 95: NASA / Public Domain; Autorinnenfoto: © Maike Weißpflug  
Umschlagmaterial: Creative Print, Schabert  
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,  
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding  
Printed in Germany 2024  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-020702-4

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Für mehr Informationen zur 100-Seiten-Reihe:  
[www.reclam.de/100Seiten](http://www.reclam.de/100Seiten)



## Inhalt

- 1 Vom Wunder des Zusammen-Handelns –  
Einleitung
- 7 Von der Philosophie zur Politik
- 45 Finstere Zeiten
- 62 Neuanfänge
- 77 Liebe zur Welt

Im Anhang Hannah Arendt: Ein Lesereiseführer

»Damit leugne ich nicht, dass das Denken gefährlich ist, würde aber behaupten, dass das Nicht-Denken noch viel gefährlicher ist.«

Hannah Arendt,  
Fernsehgespräch mit Roger Errera, Oktober 1973



## Vom Wunder des Zusammen-Handelns – Einleitung

Als ich anfang, über dieses Buch nachzudenken, habe ich überlegt, was wäre, wenn ich nicht hundert Seiten, sondern nur einen einzigen Satz über Hannah Arendt schreiben dürfte, in einer Flaschenpost für zukünftige Generationen. Was würde ich sagen? Was wäre ohne Hannah Arendt nicht auf diese Weise in der Welt? Schnell schoss mir durch den Kopf: ihre Idee des politischen Handelns! Doch politisches Handeln – das ist zunächst nur ein Begriff, eine Überschrift. Der Satz müsste es genauer und weniger abstrakt sagen. Und so kam ich zu folgender Formulierung: Arendt erinnert uns daran, dass Menschen Wunder vollbringen können, wenn sie zusammen handeln.

Zum Glück habe ich etwas mehr als nur diesen einen Satz zur Verfügung, um zu erklären, worin diese Wunder bestehen (und was sind schon Wunder) und was »zusammen handeln« bedeuten kann. Es sind Ideen, die wir heute und sicher auch morgen mehr denn je brauchen können. Arendt entwickelt ihr politisches Denken in den dunkelsten Jahren des 20. Jahrhunderts, angesichts der brutalsten Verbrechen in der Menschheitsgeschichte. Es ist ein Denken der Krise, das die Lage analytisch scharf beurteilt und dennoch Hoffnung stiftet. In sol-

chen »finsternen Zeiten« ist die Versuchung groß, sich der Verzweiflung und der Ohnmacht hinzugeben, in eine Schockstarre zu verfallen. Mir geht es selbst häufig so, dass ich mich angesichts der Zerstörung unseres Planeten, der Klimakatastrophe, des Artensterbens, der weltweiten Konflikte und Kriege und des Wiedererstarkens der extremen Rechten bei dem Gedanken ertappe, dass alle Versuche, unsere Gesellschaften anders zu organisieren, vergeblich sind. Dass die wirtschaftlichen und politischen Interessen, die einer Veränderung im Wege stehen, zu groß sind. Dass wir es nicht schaffen, die Verantwortung für diese Welt zu übernehmen, und so den heute geborenen Kindern eine Welt hinterlassen, in der sie mit großer Wahrscheinlichkeit kein gutes Leben werden führen können. Noch schlimmer: dass wir uns selbst belügen, die Probleme weiter leugnen und verdrängen, wie es der Film *Don't Look Up* (2021), in dem ein Asteroid auf die Erde zurast, während sich die Menschheit nicht auf die entscheidenden Gegenmaßnahmen einigen kann, treffend als Sinnbild für die Klimakrise darstellt. Arendt kann in solchen Momenten wie eine gute Freundin sein, die mir hilft, wieder in einen anderen Denkmodus zu kommen. Der Untergang kommt von ganz alleine, wenn er denn kommen muss. Sinn entsteht erst, wenn wir uns handelnd in die Welt einklinken und den Tatsachen ins Auge blicken. Wer weiß, was passieren wird, welche Geschichten dabei entstehen?

Arendts wichtigste Botschaft dabei: Zusammen-Handeln macht Spaß, es stiftet Sinn, auch wenn die Lage aussichtslos scheint. Meine erste Begegnung mit diesem zentralen Gedanken Hannah Arendts ist mir erst im Nachhinein als solche bewusst geworden. Ich war Anfang 20, in der undogmatischen Linken unterwegs und in Amsterdam, als die Kalenderpan-

den, ein Kulturzentrum in einem besetzten Fabrikgebäude, geräumt werden sollten. Viele Berühmtheiten der niederländischen Kulturszene, unter anderem Geert Mak und die Punkband The Ex, traten bei dem großen Fest auf, das am Abend vor der Räumung in dem Kulturzentrum gefeiert wurde. Und auch die Räumung selbst wurde nicht widerstandslos hingenommen: Bunte Gruppen von Aktivist:innen aus ganz Europa führten eine Vielzahl von Aktionen in der gesamten Stadt durch, am Abend wurden sogar Barrikaden rund um die Kalenderpanden errichtet. Doch als das Kulturzentrum in der Nacht schließlich von der Polizei eingenommen wurde, trafen die Polizist:innen nur ein paar niedliche Ferkel in einem Gatter an. Obwohl wir die Kalenderpanden nicht retten konnten, fuhr ich mit einem stolzen und besonderen Gefühl nach Hause. Wir hatten uns gewehrt, wir hatten viele Menschen aus ganz Europa und mit ganz unterschiedlichen politischen und kulturellen Hintergründen zusammengebracht, wir waren gemeinsam für den Erhalt von Freiräumen eingetreten. Das Wunder der Rettung des Kulturzentrums war zwar nicht eingetreten, aber vorstellbar geworden.

Damals habe ich eher Adorno und Marx gelesen, Hannah Arendt kam mir, obwohl eine Postkarte mit ihrem auf Kant bezogenen Zitat »Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen« an der Tür meines WG-Zimmers hing, irgendwie zu konservativ vor. Erst später habe ich entdeckt, dass Arendt das, was ich an diesem Wochenende in Amsterdam erlebt habe, als vielleicht einzige politische Theoretikerin in den Mittelpunkt stellt und begrifflich auf den Punkt bringt: die Freude und die Macht des politischen Handelns und des immer möglichen Neuanfangs.

Arendt ist eine Klassikerin der politischen Ideengeschichte und als solche eine Ausnahmeerscheinung. Sie ist eine der we-

nigen Frauen, die es in den männlich dominierten Olymp der Philosophie geschafft haben und ein fester Teil des Kanons geworden sind. Diesen Namen hat sie sich verdient, weil sie von vielen Menschen immer wieder neu entdeckt und gelesen wird. Google Trends zufolge ist sie die zweitbeliebteste weibliche Denkerin, nur Simone de Beauvoir ist ein klein wenig populärer und wird häufiger im Internet gesucht. Ein weiteres Indiz: Arendt ist eine Büchertischphilosophin, die in den Buchhandlungen dieser Welt in den Auslagen zu finden ist; vor allem immer dann, wenn Umbrüche und Krisen die Menschen beschäftigen. Diese Abstimmung mit den Füßen scheint mir eine noch größere Auszeichnung zu sein, als auf den Lese-listen der Universitäten ganz oben zu stehen. Gerade in Zeiten des Umbruchs und der multiplen Krisen helfen Arendts Gedanken vielen Menschen offenbar bei der Orientierung und dem Verständnis dessen, was gerade passiert. So war es in den Umwälzungen und friedlichen Revolutionen 1989/90 in Osteuropa ebenso wie in den USA nach der Wahl Donald Trumps, als Arendts Buch *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* – immerhin ein 900-Seiten-Wälzer – sogar kurzzeitig ausverkauft war. Die Arendt-Forscherin Barbara Hahn hat dies in einer Sendung im Deutschlandfunk so beschrieben:

Viele Leute haben den Verdacht gehabt: Wir müssen nochmal anfangen zu denken, wie das überhaupt kommt, dass Demokratien in totalitäre Systeme kippen. Und dafür braucht man Hannah Arendt. Das hat niemand so präzise durchdacht wie sie.

Es ist erstaunlich, in wie vielen verschiedenen Fragen des politischen Lebens Arendt so aktuell ist, dass ihre Texte wie Blitze

aus der Vergangenheit gegenwärtige Probleme erhellen oder vielmehr ein neues Licht auf sie werfen, sei es in Fragen des Rechtspopulismus, zu unserem Umgang mit Natur, der Frage des zivilen Ungehorsams oder mit Blick auf die Probleme einer Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht. Doch Arendt ist nicht in allem unsere Zeitgenossin. Viele ihrer Aussagen irritieren und stammen tatsächlich aus einer anderen Zeit. Dazu gehören ihre Ausführungen über afrikanische Menschen ebenso wie ihre missverständlichen Kommentare zur US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Arendts Blick ist weitgehend eurozentrisch und blind für weite Teile der nichtwestlichen Welt. Das sehen heute viele Menschen kritisch, und sie haben recht. Es ist darum wichtig, beim Lesen von Hannah Arendt – wie bei jeglichem Lesen – den eigenen Kopf einzuschalten, sich ebenso inspirieren zu lassen wie aufmerksam mitzudenken. Theoretiker:innen können inspirierend sein, doch das bedeutet auf keinen Fall, dass sie in allem richtigliegen. Ich schlage vor, Arendt wie eine Freundin zu lesen, mit der man sich gut streiten kann.

Diese 100 Seiten spannen den Bogen zwischen der historischen Person Hannah Arendt (mit ihren Ecken und Kanten) und ihrer politischen Theorie (mit ihren Ecken und Kanten). Die folgenden vier Kapitel stellen jeweils einen Hauptgedanken Arendts in den Mittelpunkt und erzählen Geschichten, stellen Querverbindungen her und beziehen immer wieder aktuelle Fragestellungen ein. Das erste Kapitel beginnt mit Arendts ungewöhnlicher Auffassung von politischer Theorie und erzählt von einer Theoretikerin, die keine Philosophin sein will, sondern mittendrin in den politischen Erfahrungen der eigenen Gegenwart. Das zweite Kapitel erkundet Arendts Auseinandersetzung mit den »finsternen Zeiten«, in denen sie

lebte – der NS-Herrschaft, dem Kolonialismus und Rassismus –, nicht ohne einen Blick auf die gegenwärtigen kritischen Debatten, z. B. um Arendts Positionierungen zur Bürgerrechtsbewegung in den USA zu werfen. Das dritte Kapitel führt ins Zentrum von Arendts politischer Theorie. Hier geht es um die Möglichkeit des Neuanfangs und die Frage, welche politische Ordnung Arendt eigentlich favorisierte. Mit diesen Gedanken im Gepäck geht es im letzten Kapitel schließlich darum, wie wir heute, in Zeiten der ökologischen Krise, Arendt neu lesen können – und wie Politik wieder oder vielmehr: endlich! die gemeinsame »Sorge um die Welt« werden kann.





## Von der Philosophie zur Politik

### Leidenschaftlich denken

Hannah Arendt wird am 14. Oktober 1906 in Hannover geboren und wächst in Königsberg auf. Ihre Eltern Max Arendt und Martha Arendt, geborene Baerwald, stammen beide aus assimilierten jüdischen Kaufmannsfamilien, die im 19. Jahrhundert nach Ostpreußen einwanderten, um den Judenverfolgungen im russischen Zarenreich zu entgehen. Dass Arendt hochbegabt und blitzgescheit ist, stellt sich schon früh heraus: Sie lernt bereits vor dem Kindergarten das Lesen. Später, in ihrem Freundeskreis am Gymnasium, gilt sie als diejenige, die »alles« gelesen hat. Sie vertieft sich in die Schriften von Kant und Kierkegaard und interessiert sich schon zu Schulzeiten brennend für die neuen Strömungen der Philosophie. Nachdem sie im Alter von 15 Jahren der Schule verwiesen wird, weil sie ihre Mitschüler:innen zum Streik gegen einen ungerechten Lehrer aufgerufen hat, studiert sie drei Semester an der Universität Berlin und legt das Abitur ein Jahr früher als ihr Jahrgang als Externe ab.

Arendts Begeisterung für die Philosophie und die Leidenschaft für das Denken hält an, und so wählt sie auch ihren Stu-



Hannah Arendt  
mit ihrer Mutter  
Martha Arendt,  
1914

dienort aus: 1924 zieht es sie nach Marburg, um bei Martin Heidegger Philosophie zu studieren. Der junge Hochschullehrer, der damals an seinem Hauptwerk *Sein und Zeit* arbeitet, gilt in Arendts Freundes- und Bekanntenkreis als Geheimtipp, wie Arendt in ihrer Rede zum 80. Geburtstag Heideggers berichtet: »Das Gerücht sagte ganz einfach: Das Denken ist wieder lebendig geworden. [...] Es gibt einen Lehrer; man kann vielleicht das Denken lernen ...« (*Menschen in finsternen Zeiten*)

Die 18-jährige Hannah stürzt sich dementsprechend leidenschaftlich in ihr Studium. Dazu gehört auch, sich diesen Lehrer zu schnappen und nicht nur seine beste Schülerin zu werden, sondern auch eine – streng geheim gehaltene – Liebesbeziehung mit ihm zu beginnen. Die Affäre dauert bis 1926 an, als Arendt den Studienort wechselt, um bei Karl Jaspers, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verbinden wird, ihr Studium mit einer Doktorarbeit über den Liebesbegriff bei Augustinus abzuschließen.

### »Man muss sich wehren«

Arendts Leben im Elfenbeinturm der Philosophie sollte nicht lange dauern, denn schon in ihrer Studienzeit beginnen sich die Zeiten zu verdunkeln. In den frühen 1930er Jahren siedelt sie nach Berlin über und arbeitet an einem Buch über die jüdische Intellektuelle Rahel Varnhagen, die um 1800 herum einen der bekanntesten Salons der Berliner Aufklärung führte. Über die Auseinandersetzung mit Fragen der jüdischen Identität beginnt Arendt, sich neben der Philosophie stärker mit gesellschaftlichen und politischen Themen zu befassen. In dieser Zeit lernt sie auch Kurt Blumenfeld kennen, den Präsidenten der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, die sich für den Aufbau eines jüdischen Staats einsetzt. Er wird ihr ein politischer Mentor und Freund. Der Antisemitismus in Deutschland und der Aufstieg der rechten Bewegungen wirkt sich immer stärker auf das Alltagsleben in Deutschland aus. Nach der Machtübernahme durch die Nazis und die antijüdischen und antikommunistischen Maßnahmen 1933 entscheidet sich Arendt, politisch aktiv zu werden. Sie fühlt sich verantwort-

lich und will dem Geschehen nicht bloß zusehen, sondern etwas tun. Ihre Berliner Wohnung stellt sie politisch Verfolgten zur Verfügung und wird Teil eines Untergrundnetzwerks, das Menschen – zumeist Kommunist:innen – zur Flucht aus Deutschland verhilft. Für die Zionistische Vereinigung dokumentiert und sammelt sie in der Preußischen Staatsbibliothek antisemitische Propaganda. Nach einigen Wochen wird sie bei dieser Tätigkeit entdeckt und auf der Straße verhaftet. Durch etwas Glück und vor allem durch geschicktes Agieren und Verhandeln kommt Arendt nach acht Tagen frei. Es lohnt sich, diese Geschichte anzuhören, die Arendt in dem berühmten Fernsehinterview mit Günter Gaus in der ZDF-Sendung *Zur Person* von 1964 erzählt (Link im Lesereiseführer am Ende des Buches). Dass sie den Anwalt, den ihr die zionistische Organisation zur Verfügung stellt, wegschickt und sich ganz auf ihr Gespür verlässt, um auf eigene Faust freizukommen, lässt ihre Chuzpe und Angstfreiheit erkennen. Nach der gelungenen Flucht kann Arendt jedoch nicht in Deutschland bleiben. Sie entkommt mit ihrer Mutter durch das Erzgebirge nach Prag, von dort aus zunächst nach Genf und schließlich nach Paris. Rückblickend erzählt Arendt, sie sei »sehr zufrieden«, nicht einfach aus Deutschland geflohen zu sein, sondern aktiv etwas getan zu haben. Es ist ihr wichtig, nicht einfach Opfer oder, wie sie sagt, »wenigstens nicht unschuldig« zu sein. In der Geschichte des Widerstands und der Flucht aus Deutschland blitzt zum ersten Mal ein Element auf, das für Arendts politische Theorie ungemein wichtig werden wird. Arendt fasst dies in dem Interview so zusammen:

Ich gelangte zu einer Erkenntnis, die ich damals immer wieder in einem Satz ausgedrückt habe, darauf besinne ich

mich: »Wenn man als Jude angegriffen ist, muß man sich als Jude verteidigen.« Nicht als Deutscher oder als Bürger der Welt oder der Menschenrechte oder so. Sondern: Was kann ich ganz konkret als Jude machen? Hinzu kam zweitens die klare Absicht: Jetzt will ich mich in der Tat organisieren. Zum ersten Mal. Und organisieren natürlich bei den Zionisten. Das waren ja die einzigen, die bereit waren.

Blickt man in Arendts Biographie, lassen sich Spuren dieses politischen Selbstbewusstseins bereits in ihrem Elternhaus finden. Sie selbst führt diese Haltung auf ihre Erziehung und den Umgang ihrer Mutter mit antisemitischen Anfeindungen in der Schule zurück:

Der Unterschied bei uns war, daß meine Mutter immer auf dem Standpunkt stand: Man darf sich nicht ducken! Man muß sich wehren! Wenn etwa von meinen Lehrern antisemitische Bemerkungen gemacht wurden – meistens gar nicht mit Bezug auf mich, sondern in bezug auf andere jüdische Schülerinnen, zum Beispiel ostjüdische Schülerinnen –, dann wurde ich angewiesen, sofort aufzustehen, die Klasse zu verlassen, nach Hause zu kommen, alles genau zu Protokoll zu geben. Dann schrieb meine Mutter einen ihrer vielen eingeschriebenen Briefe; und die Sache war für mich natürlich völlig erledigt. Ich hatte einen Tag schulfrei, und das war doch ganz schön. Wenn es aber von Kindern kam, habe ich es zu Hause nicht erzählen dürfen. Das galt nicht. Was von Kindern kommt, dagegen wehrt man sich selber. Und so sind diese Sachen für mich nie zum Problem geworden. Es gab Verhaltensmaßregeln, in denen ich sozusagen meine Würde behielt und geschützt war, absolut geschützt, zu Hause.

Diese klare Haltung ihrer Mutter und der Schutzraum, den sie eröffnet, wird für das Kind Hannah Arendt zur Quelle ihres Selbstbewusstseins und für die Erwachsene zum Keim ihrer politischen Theorie. Sie beobachtet, wie gerade der Antisemitismus »die Seelen der jüdischen Kinder vergiftete«. Arendt nimmt sich fest vor, selbst kein Opfer zu werden. Im Pariser Exil arbeitet Arendt weiter für jüdische Organisationen, zum Beispiel die Jugend-Aliyah, die jüdische Kinder aus Europa nach Israel bringt. Die Pariser Cafés sind auch der Ort, um Gleichgesinnte zu treffen. Unter anderem begegnet Arendt hier ihrem künftigen Ehemann Heinrich Blücher, den sie noch in Paris heiratet und mit dem sie 1940 auf abenteuerliche Weise und mit knapper Not in die USA entkommt. Anderen Freunden gelingt die Flucht nicht. Walter Benjamin etwa, der in Paris ein enger Freund geworden ist und der in denselben Tagen auf einer anderen Route versucht, den Nazis zu entkommen, schafft es nicht. Er nimmt sich an der Grenze zu Spanien, die just an diesem Tag gesperrt worden ist, das Leben.

Als Arendt und Blücher in New York ankommen, schickt sie Günther Anders, mit dem sie vor Blücher kurz verheiratet war und der bereits seit 1939 in Kalifornien lebt und den beiden bei der Visabeschaffung geholfen hat, ein Telegramm: »SIND GERETTET WOHNEN 317 WEST 95= / HANNAH«. Arendt findet sich – im Gegensatz zu Heinrich Blücher, der sich nur langsam mit der neuen Umgebung anfreundet – ziemlich schnell in den USA zurecht. Ja, sie entwickelt eine richtiggehende Amerika-Euphorie, auf die ich später, im Kapitel über »Neuanfänge«, noch zurückkommen werde. Neben dem Kennenlernen der Vereinigten Staaten und dem Lernen der neuen Sprache (sie kann zwar Griechisch, Latein und Französisch, doch Englisch gehört in der europäischen Geisteswissenschaft damals noch

Hannah  
Arendt 1944



nicht zum Standard) setzt Arendt ihr politisches Engagement fort. Sie publiziert politische Kolumnen in der deutschsprachigen Zeitschrift *Aufbau* und tritt unter anderem für die Gründung einer eigenständigen jüdischen Armee im Krieg gegen Deutschland ein. 1948 schließt sich Arendt der Gruppe um Judah Magnes an, der die Idee eines binationalen Staates Israel vertritt, in dem die arabische Bevölkerung gleichberechtigt integriert werden soll. Die Gründung von Israel als Heimstatt

# Hannah Arendts Flucht aus Deutschland 1933 bis 1941

## 1 Berlin \_\_\_\_\_

Juli 1933: Festnahme

## 2 Karlsbad \_\_\_\_\_

Flucht über die »Grüne Front« im Erzgebirge  
in die Tschechoslowakei

## 3 Prag \_\_\_\_\_

16. August 1933: Französische Botschaft, Beantragung eines Visums

## 4 Genf \_\_\_\_\_

## 5 Paris \_\_\_\_\_

7. Oktober 1933: Ankunft

1936: Begegnung mit Heinrich Blücher, Heirat 1940

1937: Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft

## 6 Lager Gurs \_\_\_\_\_

Mai/Juni 1940: Inhaftierung

Juni/Juli 1940: Flucht

## 7 Montauban \_\_\_\_\_

## 8 Marseille \_\_\_\_\_

1940: Walter Benjamin übergibt seine

*Geschichtsphilosophischen Thesen* an Arendt

## 9 Lissabon \_\_\_\_\_

Januar 1941: Ankunft mit dem Zug

## 10 New York City \_\_\_\_\_

Mai 1941: Ankunft

1951: Anerkennung der US-amerikanischen Staatsbürgerschaft





